

Schule und Frühkommunion.

Die praktische Lösung der Holländer.

Von Karl Sudbrack S. J., Essen-Ruhr, Freiligrath-Str. 8.

Zum Stand der Frage.

Das Frühkommunionproblem ist *ein sehr verwickeltes, hauptsächlich praktisches Problem*, das aus vielen Teilproblemen besteht, die zum großen Teil besondere Schwierigkeiten bieten. Im Folgenden sei darum die bewährte holländische Lösung, die hauptsächlich auf der katholischen Volksschule aufbaut, vorgeführt.

Damit soll aber nicht gesagt werden, daß diese Methode überall blind nachgeahmt werden könnte oder sollte. Wohl aber gibt sie uns eine dankenswerte Anregung, auf welchen Wegen sich ähnliche Schwierigkeiten vielfach beseitigen lassen.

Die *Bedeutung der holländischen Schullösung für das deutsche Sprachgebiet* ergibt sich aus der Sache selbst; dann aber beispielsweise auch aus dem gemeinsamen *Erlaß des österreichischen Episkopates 1930*. Dieser fordert nämlich, „daß die Erstbeichte und -kommunion nun allgemein auf das zweite Schuljahr, spätestens zur Osterzeit, anzusetzen ist . . . Es ist aber der Wunsch der österreichischen Bischöfe, daß die Kinder . . . auch schon früher zur Erstkommunion zugelassen und zum öfteren Empfange angeeifert werden“ (St. Pöltner Diözesanblatt, 1. Jänner 1931).

Neben, ja vor die eucharistische Schulerziehung ist die *eucharistische Familienerziehung* zu setzen.

„Wer soll“, fragt *Bischof Wilhelm Berning von Osnabrück* im Fastenhirtenbrief 1931, „die Vorbereitung auf die Frühkommunion übernehmen?“ Er antwortet: „*Die Eltern, besonders die Mütter, müssen auch die Kinder für die Frühkommunion vorbereiten*. Du, liebe Mutter, bist die erste Seelsorgerin, du bist für das Seelenheil des Kindes zumeist verantwortlich. Du, o Mutter, bist die erste Religionslehrerin, dein Schoß ist die erste Schulbank für das Kind. Niemand ist fähiger, das Kind vorzubereiten als du, da niemand das Kind so gut kennt und so sehr liebt wie du. Dieses schöne und heilige Vorrecht darfst du dir gar nicht nehmen lassen. Wie du es machen sollst, werden dir die Seelsorger sagen. Wenn du es doch nicht kannst, werden die Seelsorger und Lehrer dir den Dienst gerne abnehmen.“

Dementsprechend verordnete der Oberhirte in einer „*Anweisung an die Geistlichkeit*“ (Amtsblatt 1931, S. 198): „Die Eltern sind durch Predigten, Ansprachen im Mütterverein über die kirchlichen Bestimmungen (über Frühkommunion) aufzuklären und an ihre Pflicht zu erinnern. An einzelnen Orten wurden durch Eucharistische Wochen oder Triduen die Gemeinden für die Frühkommunion gewonnen, indem in Abendpredigten alle darauf bezüglichen Fragen erörtert wurden. Anderswo kam der Umschwung durch Elternversammlungen zustande, bei denen in einer Aussprache alle Bedenken zerstreut werden konnten. Einen besonderen Dienst in der Aufklärung können auch die Kirchenblätter in unserer Diözese leisten. Auch

durch private Besprechungen bei Hausbesuchen werden manche Eltern gewonnen.

Die *Bedeutung der eucharistischen Familienerziehung* kann wohl nicht hoch genug eingeschätzt werden. In dem Maße, in dem es gelingt, den Eltern, insbesondere der Mutter, die eucharistische Früherziehung zu übergeben, wird die katholische Familie verinnerlicht und gegen die modernen Gefahren gefestigt, die Papst Pius XI. in seinem Rundschreiben über die Ehe (31. Dezember 1930) beklagt. Darum fordert Bischof Wilhelm Berning: „Vor allem sind die Eltern, in erster Linie die Mütter, anzuleiten, wie sie selbst ihre Kinder auf die Frühkommunion vorbereiten können“ (Amtsblatt 1931, S. 198). — Doch soll auf diese Lösung hier nicht des näheren eingegangen werden, wiewohl vielversprechende Ansätze zu einer größeren Verwirklichung der eucharistischen Familienerziehung innerhalb der Pfarrei bereits vorliegen.

Was uns hier hauptsächlich interessiert, ist das Thema: *Wie läßt sich mittels der Schule die eucharistische Früherziehung gestalten?*

Der päpstliche Frühkommunionerlaß.

Wer heute in Holland Umfrage hält, wie sich die frühe Kinderkommunion seit 1910 bewährt hat, vernimmt überall bei Priestern und Laien dieselbe, alle Bedenken zerstreuende, hochbefriedigende Antwort: Sehr gut! „Überall ist man zufrieden, die Praxis hat reiche Früchte gebracht.“ So äußerte sich z. B. Bischof Schrijnen von Roermond (Brief vom 14. September 1926. Siehe Heiser, Die Frühkommunion der Kinder. Wiesbaden 1928). Die Frühkommunion, die in sämtlichen fünf holländischen Diözesen die Kleinen im Alter von etwa sieben Jahren zum Tische des Herrn führt, ist einfach eine bewährte Selbstverständlichkeit geworden.

Und doch trat mancher Seelsorger im Jahre 1910, dem Erscheinungsjahre des päpstlichen Frühkommunionerlasses „*Quam singulari*“ mit einem gewissen bangen Gefühl an die Lösung heran. Was wird wohl aus dem Sakramentenempfang siebenjähriger Kinder, was aus dem Katechismusbesuch mancher nach der Erstkommunion werden? Der Geistliche besaß damals (1910) noch kein gesetzliches Mittel, den Katechismusbesuch bei allen Kindern durchzusetzen. Die feierliche Erstkommunion, die im Alter von elf bis zwölf Jahren empfangen wurde, schloß den Religionsunterricht des Priesters und der Schule mit einer kirchlichen Feier ab. Sie leitete den Eintritt ins Berufsleben ein, sie gab allen Kindern Eifer und Beharrlichkeit, dem Religionsunterricht bis zum Ende der Schulzeit aufmerksam zu folgen. Stellenweise kommunizierten die Kinder erst im Alter von 13 bis 14 Jahren. Die „alte Praxis“ schien durchaus kirchlich zu sein; an einen Ersatz, eine

Überbietung, eine wahre Verbesserung durch ein päpstlich Schreiben dachte wohl niemand.

Da erschien am 8. August 1910 das Dekret, das die frühe Kinderkommunion kurzerhand anordnete. Allein an Gehorsam gewohnt, sagte man sich: *Rom hat gesprochen, die Frühkommunion wird durchgeführt.* Und in etwa einem halben Jahre wurden alle normalen sieben- bis elfjährigen Kinder in Gruppen auf die heilige Kommunion vorbereitet, um spätestens in der Osterzeit 1911 die heilige Erstkommunion zu empfangen. Ein eucharistisches Frühleben von ungeahnter Kraft und Schönheit begann. Nicht nur die Frühkommunion, nein auch die Oftkommunion der Kleinen trat ihren Siegeszug durch die holländischen Diözesen Utrecht, Breda, 's Hertogenbosch, Roermond, Haarlem an.

Wie war das nur möglich?

Bischöfliche Ausführungsbestimmungen.

Kaum war das päpstliche Dekret bekannt, da trat auch der holländische Episkopat geschlossen für die Durchführung in einer praktischen *Anweisung vom 1. Februar 1911* an den gesamten Seelsorgsklerus heran. In 34 Punkten entwickelte er das Ausführungsprogramm unter den Untertiteln: Erstkommunion, Osterpflicht, Oftkommunion, Kinderbeichte, Katechismusunterricht, Sakramentenempfang des todkranken Kindes, jährliche Verkündigung des päpstlichen Frühkommunion-Dekretes.

Im Einzelnen wurden folgende Bestimmungen getroffen:

Das holländische Kind muß, soweit es normal entwickelt ist, *etwa im siebenten Lebensjahr* erstmalig kommunizieren. *Der durchzunehmende Lehrstoff wird genau angegeben* und soll in einem kleinen Erstkommunionkatechismus zusammengestellt werden. Der so angekündigte Katechismus bietet heute die Stoffquelle für den Erstreligions-, bzw. Erstkommunionunterricht und muß lehrplanmäßig im ersten Schuljahr sämtlicher katholischer Schulen Hollands von den Lehrern und Lehrerinnen durchgenommen werden.

Infolgedessen eignet sich *das normalreife Kind fürs gewöhnliche bereits im ersten Schuljahr* das von der Kirche vorgeschriebene kleine Wissen (can. 854, § 3) leicht und sicher an.

Eine Übersetzung des Erstkommunionunterrichtes hat Pfarrer Dr. Maxen (Hannover) unter dem Titel „Kleiner Katechismus für die erste heilige Kommunion“ im Verlag Schöningh zu Paderborn herausgegeben.

Die Kommunionpflicht des Kindes fällt auf die Erziehungsverpflichteten zurück. Der *Vater*, bzw. dessen Stellvertreter müssen *in Verbindung mit dem Beichtvater* für die Erstkommunion des Kindes sorgen, wenn sie bemerken, daß dieses kommunikionreif ist. — Wenn der Vater oder dessen Stellvertreter die eingetretene Kommunionreife nicht feststellen können oder wollen, so müssen in erster Linie *die Pfarrgeistlichen* dieses tun, die dem Kinde den Religionsunterricht geben, bzw. demnächst erteilen sollen. *Der Beichtvater kann sich persönlich innerhalb wie außerhalb des Beichtstuhles von der hinreichenden Vorbereitung des Kindes überzeugen und ist zuständig, ihm die Erstkommunion zu erlauben.* Wenn er es darum für wünschenswert hält, daß das Kind schon vor der gemeinschaftlichen Erstkommunion kommuniziert, so soll er sorgen, daß der Pfarrer des Kindes Kenntnis davon erhält, der Taufschein des Kindes vorgelegt und das Kind entsprechend seiner kindlichen Fassungskraft vorbereitet wird. — Unter Umständen müssen auch *die priesterlichen Religionslehrer* für die Frühkommunion tätig sein, dann nämlich, wenn die Kleinen noch keinen Beichtvater haben, oder wenn der Beichtvater, zumal in größeren Gemeinden, nicht in der Lage ist, sich ein genügendes Urteil über das nötige Kommunionwissen des Kindes zu bilden. In diesen Fällen kann der Religionslehrer, wenn nötig, dem Kinde eine schriftliche Begutachtung für den Beichtvater ausstellen und das Kind ermahnen, sich nach freier Wahl einen Beichtvater zu suchen, der dann das amtliche Urteil über die volle, genügende Kommunionvorbereitung dieses Kindes abzugeben hat.

Eine vorübergehende Bestimmung für das Jahr 1910/11 ordnete an, daß sämtliche Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren, entsprechend der großen Kinderzahl des Übergangsjahres, gruppenweise auf die heilige Kommunion vorbereitet werden sollten.

Von 1911 an soll dann jedes Jahr in den Pfarreien wenigstens zweimal, nämlich zu Ostern und Herbst, ein *gemeinschaftlicher Kinderkommunionunterricht* erteilt werden. Dieser schließt mit der gemeinschaftlichen Erstkommunion ab, die der Pfarrer festsetzt. Der Pfarrer soll für eine passende kirchliche Feierlichkeit an diesem Tage sorgen; aber auch, daß das Übermaß der weltlich-häuslichen Feierlichkeiten vermieden wird. Das gewöhnliche Sonntagskleid des Kommunionkinds genügt, es wird für den Erstkommuniontag sogar offiziell gewünscht.

Für die *Erfüllung der kindlichen Osterpflicht* müssen die Kinder, Pfarrer, Eltern, Vormünder und Beichtväter

sorgen. Wenn die Eltern, deren Stellvertreter oder der Pfarrer ein Kind kennen, das das genügende Kommunionwissen hat, jedoch zu Ostern zur heiligen Kommunion noch nicht gehen soll, so müssen sie sorgen, daß der Beichtvater des Kindes darüber benachrichtigt wird; dieser muß seinerseits nach festgestellter Kommunionreife für die Erfüllung der Osterpflicht des Kindes eintreten.

Alle, die für die Frühkommunion verantwortlich sind, müssen auch für *die häufige und womöglich tägliche Kinderkommunion* Sorge tragen. Was die Oftkommunion angeht, hat das Kind sich an seinen Beichtvater zu halten; an ihn muß man es darum auch in dieser Angelegenheit verweisen. Der Beichtvater und die übrigen Erziehungsverpflichteten sollen sorgen, daß das Kind nicht nur oft, sondern vor allem auch kindlich-andächtig kommuniziert. Der Pfarrer muß die Kinder, die schon kommuniziert haben, mehrere Male im Jahre auf eine gemeinschaftliche Kinderkommunion vorbereiten.

Zum Vernunftgebrauch gelangte Kinder müssen zur *heiligen Beichte* und Lossprechung zugelassen werden. Das Beichtkind braucht dafür zwar keine vollständige Religionskenntnis zu haben; es muß aber die heilsnotwendigen Wahrheiten kennen und gut zu beichten wissen. Unter Umständen kann der Beichtvater, zuweilen, wie z. B. bei mangelhaftem Wissen, muß er ihm nachhelfen. Die Erziehungsverpflichteten haben für die Erfüllung der kindlichen Beichtpflicht zu sorgen.

Da die Kinder in Zukunft früher als bisher kommunizieren werden, muß auch der *Katechismusunterricht* früher und sorgfältiger gegeben werden. Der Seelsorger soll darauf dringen, daß die Eltern ihren Kindern im Schoß der Familie frühzeitig die Glaubenswahrheiten erklären und sie später zum gewissenhaften Besuch der Religionsstunden anhalten.

Das sind die Hauptpunkte des bischöflichen Einführungserlasses. Sie haben das päpstliche Frühkommuniondekret wie mit einem Schlag in allen Pfarreien eingebürgert. Die Anweisungen besitzen, abgesehen von einigen kleinen Änderungen, auch heute noch ihre volle Geltung.

Wie wurden sie nun praktisch durchgeführt? Das ist die Frage, die hauptsächlich den Praktiker interessiert. Wir geben die Antwort darauf unter starker Betonung des praktischen *Beispiels einer holländischen Musterpfarrei*. Natürlich soll damit die hier beschriebene holländische Praxis nicht unbesehen jeder Gemeinde zur blinden Nachahmung empfohlen werden. *Vor allem kommt es nämlich auf die hauptsächlichsten Richtlinien, auf das Wesentliche* im Aufbau der holländischen Kommunionpraxis an. Das spezifisch Holländische, erst recht das einer einzelnen Pfarrei Eigentümliche ist gleichsam nur Rankenwerk, das den praktischen Sinn der Bau-

leute glänzend offenbart und darum wohl geeignet ist, diesen oder jenen guten Fingerzeig für die allgemeine Praxis zu geben.

Wir führen deshalb die holländische Praxis möglichst bis ins einzelne gehend vor. Die Beurteilung und *Anwendung auf die eigene Praxis des Landes, der Diözese, der Pfarrei* überlassen wir den zuständigen Fachleuten.

Religiöser Volkscharakter und Volksschule.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung 1926 zählte Holland 2·6 Millionen, d. h. 35% Katholiken, die zumeist im Süden des Landes wohnen. Und doch waren die Niederlande jahrhundertlang Missionsgebiet; erst 1853 wurde die kirchliche Hierarchie wiederhergestellt. Dem Fremden, der das Land besucht, fällt vor allem *die katholische Denk- und Fühlungsart* auf, die Priester und Laien, hoch und niedrig durchzieht. Jede Organisation, die für Katholiken gegründet ist, nennt sich mit Stolz „römisch-katholisch“; die Beteiligung der Katholiken an sogenannten interkonfessionellen Vereinen ist ausgeschlossen.

Dieses römisch-katholische Bewußtsein klingt durch den Kampf, gehärtet und siegesbewußt in der Hymne wieder:

Römisch, das sind wir mit Herz und mit Seele,
Römisch, das sind wir in Tat und in Wort,
Römisch auch immer, ob Leid uns auch quäle,
Römisch, wenn einmal der Tod uns holt fort.
Römisch im Hause und römisch nach außen,
Setzen wir freudig und stolz uns zur Wehr;
Feigheit und Furcht sollen nimmer uns schrecken,
Römisch, so sind wir, ist unsere Ehr.

(Vgl. M. Mielert, Lebendiges Christentum im Spiegel Hollands. Kirnach-Villingen 1925. S. 220.)

Auch *die Gemeinde A.*, von der wir wiederholt sprechen, trägt diesen Charakter. Nur ein kleines Landstädtchen von 3500 Einwohnern, ist A. als Luftkurort bekannt. In der Hochsaison halten sich hier täglich vier- bis fünftausend Fremde auf, die aus allen Gegenden des Landes zusammenströmen. Die ansässige Bevölkerung, meistens kleine Leute, lebt hauptsächlich von Hotelverdienst, nur wenige betreiben Ackerbau. Die Bedeutung des Städtchens wird durch zahlreiche angesehene und adelige Familien sehr gehoben, die hier ansässig sind. Fast die ganze Bevölkerung ist katholisch; nur 5% nicht. Trotzdem hat die Kirchengemeinde, die von einem Pfarrer und zwei Kaplänen verwaltet wird, bloß 2200 osterpflichtige Laienkommunikanten. Die übrigen Katholiken, die hier in Frage kommen, sind Ordensleute oder Hausgenossen von Ordensleuten, die während der deutschen und französischen Klosterstürme gastliche Aufnahme gefunden haben. Die meisten Pfarrkinder wohnen im Städtchen selbst, nur wenige haben einen längeren Kirchweg

zu gehen, der sich freilich bis zwei Stunden weit hinzieht. Wie man sieht, entwickelte sich das eucharistische Leben unter vielen sehr günstigen, aber auch unter anderen, weniger günstigen Umständen. Jedenfalls erklären die sehr günstigen Umstände allein die außerordentliche Entfaltung nicht.

Das eucharistische Kinderleben wurzelt nämlich in ganz Holland zum größten Teil in dem soliden Boden der *katholischen Volksschule*. Die Familienkommunion, die eucharistische Vorbereitung im Schoße der Familie, wird weniger betont und ist im Vergleich zur eucharistischen Schulerziehung spärlich verbreitet. Und doch sind die katholischen Volksschulen private Schöpfungen, die erst in langen, harten Kämpfen zur Höhe gestiegen sind. Von Katholiken gegründet und ausgebaut, unterstehen sie den kirchlichen Gemeindevertretungen, in denen der Pfarrer den Vorsitz führt. Die Gemeindevertretung stellt das Lehrpersonal an und leitet die Schule. Der katholische Geist durchdringt darum Leitung, Lehrpersonen, Lehrbücher und Kinder, mit einem Wort, Erziehung und Unterricht. Die katholischen Privatschulen sind seit 1918 sogar den neutralen, d. h. den öffentlichen bekenntnislosen Schulen des Staates völlig gleichgestellt; sie erhalten staatliche Zuwendungen wie diese und unterstehen der staatlichen Aufsicht. Wozu sollen auch die Katholiken länger als nötig neben den Ausgaben für ihre eigenen Schulen auch noch die Lasten der Staatsschulen tragen, jener Schulen, die von ihren Kindern doch nicht besucht werden? Mit Stolz sieht heute jeder holländische Katholik in der katholischen Privatschule seine Schule, die ihm die gewissenhafte römisch-katholische Erziehung seiner Kinder gewährleistet. Kein Wunder, daß da die katholischen Volksschulen von Anfang an einfach auf den Erlaß des Papstes und der Bischöfe hin die eucharistische Früherziehung als Kardinalpunkt der Erziehung aufgenommen haben.

Das *Lehrpersonal* der städtischen Knabenschulen setzt sich zum großen Teil aus Schulbrüdern, das der Mädchenschulen, sowohl in der Stadt wie auch auf dem Lande, meist aus Schulschwestern zusammen. Tüchtige und religiös eingestellte Laienlehrer und Laienlehrerinnen versehen die übrigen Posten. Die allgemeine Schulpflicht dehnt sich vom 7. bis auf das 13. Lebensjahr aus. Die Kleinen besuchen die Schule erstmalig meist im Alter von sechs Jahren; einige sind fünfeinhalb, andere sieben Jahre alt. In den Städten beginnt das Unterrichtsjahr in der

Regel im September, auf dem Lande vielfach zu Ostern. Bischöfliche Kommissäre visitieren die Schulen jedes Jahr, damit der katholische Geist erhalten bleibt und zunimmt.

Auf allen Stufen wird lehrplanmäßiger Religionsunterricht erteilt. *Der erste, grundlegende Religionsunterricht ist überall der Erstkommunionunterricht, wenigstens was den Lehrstoff angeht.* Der Erstkommunionunterricht geht damit sicher auch dem eigentlichen Katechismusunterricht voraus, wie das Frühkommuniondekret (Norm 2) verlangt. Nur selten wird der Erstreligionsunterricht von einem Geistlichen erteilt.

Demgemäß fällt die Erstkommunion vielfach in das erste, in der Regel jedoch in das zweite Schuljahr, das äußerster Erstkommuniontermin für alle normal entwickelten Kinder ohne Ausnahme ist. Die gemeinschaftliche Erstkommunion (Schulkommunion) wird in kleineren Gemeinden einmal im Jahre, in größeren zweimal, nämlich zu Herbst und Ostern, sehr selten noch öfters gehalten. Hat doch der Pfarrer die Amtspflicht, „dafür zu sorgen, daß die zum Vernunftgebrauch gelangten und genügend vorbereiteten Kinder sobald als möglich mit der göttlichen Speise gestärkt werden“ (can. 854, § 5). Schwierigkeiten seitens der Eltern, die Kinder zur Frühkommunion nicht zuzulassen, kennt man in ganz Holland nicht.

Man versteht, wie unter diesen Verhältnissen die *eucharistische Familienerziehung*, die von Vater und Mutter getragen wird und das Kind im Schoße der Familie auf die Erstkommunion vorbereitet, sich verhältnismäßig nur wenig durchgesetzt hat.

Wie in Holland, so ist im großen und ganzen *das eucharistische Frühleben auch in A.*

Die Kommunionvorbereitung wird auch hier hauptsächlich durch die Schule vermittelt. Das Städtchen hat zwei *katholische Volksschulen*, darunter eine neunklassige mit deutschem, englischem und französischem Fremdsprachunterricht; eine höhere Schule fehlt. Sämtliche 14 Lehrer an den Knabenschulen sind Laien, unter den 13 Lehrerinnen der Mädchenschulen sind sechs bis sieben Schulschwestern aus dem Franziskanerinnenorden. Sämtliche Lehrpersonen sind, wie es sich von selbst versteht, eucharistisch eingestellt.

Nur drei bis fünf Kinder werden alljährlich von ganz besonders frommen, materiell besser wie materiell schlechter gestellten Eltern auf *die Kommunion in der eigenen Familie* vorbereitet. Die zu Hause vorbereiteten Kinder werden in der Schwesternkapelle privat zum heiligen Tische geführt. In den ersten darauf folgenden Tagen erscheinen sie, immer noch von der Mutter oder einer Schwester begleitet, an der Kommunionbank, um sich allmählich an den frommen Empfang der täglichen heiligen Kom-

munion zu gewöhnen. Erst später mischen sie sich unter die übrigen Kinder, um mit ihnen vereint zu kommunizieren. In der Übergangszeit dazu halten sich ein Geistlicher oder eine Schulschwester in der Nähe der Kommunionbank auf, um den Neulingen behilflich zu sein. Die von der Familie vorbereiteten Kommunionkinder werden in die eucharistische Schulerziehung eingegliedert.

Das über die eucharistische Schulerziehung im großen und ganzen. Steigen wir nun zu den praktischen Einzel dingen herab.

Der entferntere Erstkommunionunterricht.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit zuerst der Kommunionvorbereitung zu, wie die holländische Schule sie vornimmt.

Hier wird wohl mancher Seelsorger von vornherein einwenden: *Leider haben wir keine katholische Schule.* Die holländische Kommunionvorbereitung kommt als Modell für uns nicht in Frage.

Allen zugegeben, daß in vielen Gemeinden keine katholische Schule besteht oder dieselbe wenigstens einstweilen die eucharistische Früherziehung noch nicht leisten wird, so existieren doch sicher *sehr viele Pfarreien mit musterhaft katholischen Volksschulen*, auch wenn sie nicht von Ordensleuten geleitet werden. Vielleicht kämen diese für unsere Lösung in Frage. Jedenfalls aber sollten wir auch *da, wo die katholische Volksschule nicht existiert oder versagt, nach und nach ähnliche Verhältnisse wie die der katholischen holländischen Schulen anstreben*, wenn wir uns auch Jahrzehnte lang Zeit zur Ausführung nehmen müssen. Eine wahrhaft katholische Volksschule ist wünschenswert, in gewissem Sinne unentbehrlich, um die von der Kirche verlangte eucharistische Kindererziehung voll durchzuführen. — *Besehen wir uns darum einmal, wenigstens rein theoretisch, die holländische Methode.* Sie braucht nicht sofort, noch weniger sofort in allen wesentlichen Punkten bei schwierigen Seelsorgsverhältnissen Modell zu stehen. Vielleicht gibt sie uns trotzdem einige praktische Fingerzeige, das Frühkommunionwerk an Ort und Stelle allmählich mit kluger, weit-schauender Berücksichtigung aller Verhältnisse und Schwierigkeiten in die Wege zu leiten. Die folgenden Ausführungen wenden sich darum an Schultheoretiker und -praktiker.

Der Klarheit halber unterscheiden wir einen doppelten Erstkommunionunterricht, einen entfernteren und näheren.

Der entferntere ist nichts anderes als der religiöse Einführungsunterricht, den das holländische Schulkind im ersten Schuljahr erhält. Der nähere hebt einen wichtigen Punkt dieses Unterrichtes, die Erstkommunion, heraus; er will das Kind unmittelbar vorbereiten.

Der entferntere Erstkommunionunterricht (Erstreligionsunterricht) behandelt den wichtigsten religiösen Wissensstoff: die Lehre über Gott, die heilige Dreifaltigkeit, Gut und Böses, die Erlösung, die heilige Beichte, das heilige Altarsakrament, die heilige Messe, sowie die notwendigen täglichen Gebete des Kindes, die da sind: das Kreuzzeichen, Vater unser, Gegrüßet seist du Maria, die zehn Gebote Gottes, fünf Gebote der Kirche, Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Reue. Dieser kleine

Unterricht ist der *kanonische Erstkommunionunterricht nach der Wissensseite hin*, von dem can. 854, § 3 sagt: „Außerhalb der Todesgefahr wird mit Recht eine vollständigere Kenntnis der christlichen Lehre und eine genauere Vorbereitung (als in Todesgefahr) verlangt. Nämlich die Kleinen müssen wenigstens die heilsnotwendigen Wahrheiten ihrem Verständnis entsprechend verstehen und entsprechend ihrem zarten Alter fromm zur heiligen Eucharistie hinzutreten.“ Der kanonische Erstkommunionunterricht ist einfach die Grundlage des eigentlichen, späteren Katechismusunterrichtes (Frühkommuniondekret Norm 2). Mit Recht führt darum der holländische Leitfaden dieses Unterrichtes, der für die Hand des Lehrers bestimmt ist, den Namen „Kleiner Katechismus für die erste heilige Kommunion“ (Kleine Katechismus voor de eerste H. Communie). Dieser kleine, ganz kindliche Erstkommunionkatechismus ist das offizielle Lehrbüchlein in sämtlichen fünf Diözesen.

Gehen wir etwas näher auf ihn ein. Er behandelt den notwendigen Wissensstoff in 17 „Lehrstunden“ (Kapiteln) auf elf kleinen Seiten in einfachen Sätzchen und einfachen Kontrollfragen, dazu auf drei kleinen Seiten die wichtigsten Kindergebete.

Die Lehrsätze werden von den Lehrpersonen nur „wörtlich“, nicht inhaltlich erklärt, natürlich ganz kindlich und durch Beispiele erläutert. Lehrer und Lehrerinnen tragen den Gedächtnisstoff so lange vor, bis die Kleinen ihn auswendig wissen. Die Leseunfähigkeit der A-B-C-Schützen zwingt zu dieser Methode. Jedenfalls eignet das normal veranlagte Kind spielend leicht sich in den Unterrichtsstunden der Schule den notwendigen Wissensstoff an. Ebenso selbstverständlich erwacht in ihm auf Grund dieses Unterrichtes schon im ersten Schuljahr die Liebe zum göttlichen Heiland, dem Kinderfreund im Tabernakel, der sich nach den Herzen der Kleinen sehnt, und damit die kindliche Verehrung des heiligen Sakramentes.

Schöne, *praktische Bilderbücher mit Text für kleine Kinder* und kleine Kommunionkinder unterstützen die Arbeit des Erziehers. Hier sind wohl zu nennen: „*Laat de kleinen tot mij komen*“ (Laßt die Kleinen zu mir kommen!) von Robert Hugh Benson, herausgegeben von Paul Brand zu Bussum 1915; ferner: „*Het Prentenboek van de Eerste H. Communie*“ (Das Erstkommunionbilderbuch) von M. C. Versteeg, herausgegeben von der Druckerei des Kath. Knabenwaisenhauses zu Tilburg. Robert Hugh Benson lehrt in Bild und Reim, wie das katholische Kind den Tag gottwohlgefällig zubringen soll. C. M. Versteeg erläutert in bunten Bildern und Prosa die Geheimnisse des heiligen Altarsakramentes.

Als praktischer *Leitfaden für Katecheten* ist in sehr vielen Erziehungshänden das flämisch geschriebene „*Eucharistisch Catechistenboek*“ (Eucha-

ristisches Katechetenbuch) von E. J. M. Poppe, erschienen in der belgischen Prämonstratenser-Abtei zu Averbode.

Ein Buch, das wohl in die Hände der Eltern und Katecheten, insbesondere der Mütter gehört, ist: „*De Godsdienstige opvoeding der kinderen tot en met hunne Eerste H. Communie*“ (Eucharistische Kindererziehung) von V. J. F. Boelaars, zu beziehen durch die Druckerei des katholischen Waisenhauses zu Tilburg. Das Buch gibt im 1. Teil eine Theorie, im 2. Teil 23 praktische Unterichte für die systematische Vorbereitung der Kinder auf die heilige Erstkommunion wieder.

Die eigentliche Kommunionvorbereitung.

Wenn sich das Kind den im Vorhergehenden besprochenen Stoff genügend angeeignet hat, beginnt der eigentliche Erstkommunionunterricht, nämlich die nähere Vorbereitung

Sie wird meist einem Kaplan übertragen und ist für Deutsche auffallend kurz. Die nähere Vorbereitung umspannt nämlich höchstens zwei Monate, wobei der Priester täglich — wenn auch nicht immer — einen Unterricht von etwa dreiviertel Stunden gibt. Daneben läuft der Schulreligionsunterricht weiter, der von Anfang an eucharistisch eingestellt ist.

Kommen wir auf *die Gemeinde A.* zurück. Hier beginnt die nähere Vorbereitung nicht im ersten Schuljahr, wie in vielen Gemeinden, sondern erst im Anfang des zweiten Schuljahres (Herbst). Fast die ganze nähere Vorbereitung, nicht nur der Mädchen, sondern auch der Knaben liegt in den Händen von *Schulschwestern*, die ihre Aufgabe ausgezeichnet lösen. Die Heranziehung der Schulschwestern zu dem eigentlichen Kommunionunterricht ist auch in Holland eine Seltenheit. Die Ordensfrauen üben mit den Kindern die nötigen Kommuniongebete und Gesänge ein, sie leiten ferner die Erstkommunionübungen sowie die Erstkommunion-Novene der Kleinen vor dem großen Tag. Die Novene wird in der Kirche gehalten, der damit verbundene tägliche Kirchenbesuch dauert ungefähr eine halbe Stunde. Eine Schwester erzählt dabei etwas vom lieben Gott, die Kleinen beten gemeinschaftlich für alle beteiligten Kinder um die Gnade einer würdigen heiligen Kommunion.

Die Novene hinterläßt einen tiefen Eindruck in den jugendlichen Herzen. Manchem Seelsorger scheint diese Art, die eigentliche Kommunionvorbereitung Schwestern zu überlassen, *eine merkwürdige Pastoration* zu sein. Jedenfalls ist der Seelsorgsklerus zu A. mit den Erfolgen sehr zufrieden; auch anderswo rühmt man sie als überaus geeignet, die kleinen Herzen mit Liebe und Begeisterung zum eucharistischen Kinderfreund zu erfüllen. Die um das Seelenheil der Kinder mütterlich besorgten Ordensfrauen haben eben ein ganz besonderes Vertrauensverhältnis zu den Eltern

und ihren kleinen Schützlingen, die ihnen zum großen Teil schon von der Kinderbewahrschule her bekannt sind.

Die *praktischen Punkte im Kommunionunterricht* der Schwestern sind folgende: Was tut das Kind, das zur heiligen Kommunion geht? Es empfängt den lieben Heiland in seinem Herzen. Darf jedes Kind zur heiligen Kommunion gehen? Nein; das Kind muß zuerst wissen, was die heilige Kommunion ist und daß die Seele rein sein muß. Darfst du auch mit deinen kleinen Sünden zur heiligen Kommunion gehen? Ja, aber der liebe Heiland sieht viel lieber die ganz reinen Seelen. Wie machst du vor der Kommunion deine Seele von Sünden rein? Durch die heilige Beichte; aber auch durch die Reue, wenn du kleine Sünden begangen hast. Ist es gut, auch die kleinen Sünden zu beichten? Ja; aber man muß nur die großen Sünden beichten. Welche Sünden tun die kleinen Kinder? Die Schwester läßt die Kleinen die bekannten Kindersünden aufzählen und entscheidet. Z. B.: Ja, das hat der liebe Gott verboten, das nicht! Was ist nun nötig, wenn du kommunizieren willst? 1. Die Seele muß rein sein; sie darf keine große Sünde seit der letzten heiligen Beichte getan haben. 2. Vor der heiligen Kommunion darf man nichts essen und trinken. Was aber, wenn ein Kind unglücklicherweise vor der heiligen Kommunion etwas gegessen und getrunken hat? Es hat keine Sünde getan, aber es darf an diesem Tage nicht kommunizieren; denn die himmlische Speise geht der leiblichen vor.

Das Hauptziel der näheren Vorbereitung ist: In den Herzen der Kleinen *ein großes Verlangen nach dem lieben Heiland im heiligen Sakrament zu wecken*; man muß die Kinder lehren, Jesus von ganzem Herzen zu lieben. Darum halten die Schwestern die Kleinen zu frommen Übungen aus Liebe zu Jesus an. Die Kinder müssen z. B. Jesus über den Verdruß trösten, den so viele großen Leute ihm durch ihre schlimmen Sünden antun; sie müssen für die Bekehrung der Sünder beten u. s. w. Wie man sieht, ist das kein gelehrter, sondern ein praktischer Erstkommunionunterricht, den die Kleinen leicht begreifen, der sie wirklich fromm macht. Schließlich ist dieses Ziel, das erreicht wird, doch die Hauptsache, vorausgesetzt, daß das geringe notwendige Wissen da ist.

Die guten Ordensfrauen arbeiten so eifrig, daß der Kaplan den für ihn noch übrig bleibenden Teil der Vorbereitung in zwei bis vier Wochen sehr gut geben kann, die Woche zu nur zwei Stunden gerechnet. Die Aufgabe für ihn ist, zuzusehen, ob die Kleinen sich im Schwesternunterricht das nötige Wissen und die nötige Frömmigkeit angeeignet haben. Den Unterricht, die Erziehung braucht er nur zu ergänzen und vertiefen. Der Pfarrer selbst lobte die Kommunionvorbereitung seitens der Ordensfrauen mit den Worten: „Die Schwestern zeigen eine solche Mütter-

lichkeit, daß sie die Vorbereitung besser als unsereiner geben.“

Ich möchte aber auch noch einen in ganz Holland bekannten tüchtigen *Pfarrer* zu Wort kommen lassen, *der die nähere Vorbereitung seiner Schulkinder im ersten Schuljahre gibt.*

Wir Priester, so schrieb er mir, bieten in der näheren Vorbereitungszeit, im eigentlichen Erstkommunionunterricht *nur eine inhaltliche Erklärung zu dem, was unsere guten Lehrer und Lehrerinnen den Kindern in den lehrplanmäßigen Stunden schon beigebracht haben.* Wir dürfen eben von den Kleinen nicht zu viel verlangen, die sich das Kommunionwissen aneignen müssen, das Bischof und Erstkommunion-Katechismus vorschreiben. Wenn meine Kinder dieses Wissen besitzen, schicken mir die Eltern sie zu, damit ich sie auf die heilige Kommunion vorbereite. Die Kleinen müssen dann zuerst ein kleines Examen bestehen. Darauf versammeln sie sich neun Tage täglich ein- oder zweimal in der Kirche, um unter meiner Leitung zu beten und sich auf die heilige Beichte und Kommunion durch *praktische religiöse Übungen* vorzubereiten. Ich lehre sie Glaube, Hoffnung, Liebe, Reue, Verlangen in kleinen Stoßgebeten beten, diese Akte oft wiederholen und an den Fingern aufzählen. Ebenso üben die Kinder die Danksagung nach der heiligen Kommunion in Stoßgebeten ein. Sie stellen sich vor, sie hätten kommuniziert und wären auf ihre Plätze mit geschlossenen Augen, die Hände über die Brust gekreuzt, zurückgekehrt. Wiederum beten sie kleine, kindliche und kindlichste Gebeten, sie lassen ihr Herz bei Jesu ruhen. Die Kinder begreifen die Übungen schnell und tun sie sehr gerne. Freilich müssen sie sie während der Vorbereitungszeit oft üben. Die Neulinge besuchten im vergangenen September erstmalig die Volksschule; am 3. Sonntag nach Ostern sollen alle, die kommunionreif sind, zur heiligen Kommunion gehen. Der nähere Vorbereitungskurs beginnt darum in diesem Jahre am 9. April, der Erstkommuniontag ist der 21. April.

Freilich sind *manche Kinder in der Entwicklung und Erziehung weit zurückgeblieben.* Die armen Kleinen werden hier von eifrigen Lehrerinnen, noch öfters von *braven Jungfrauen* aus guten Familien, die ihre freien Stunden dafür opfern, eigens vorbereitet. Andere Laienhilfe kommt hier für die nähere Vorbereitungszeit nicht in Frage.

Und noch ein Wort über die *Kinder, die die religionslose Staatsschule besuchen.* Sie werden jede Woche von uns *in der Kirche versammelt* und daselbst durch einen Geistlichen auf die heilige Erstkommunion vorbereitet. Überhaupt ist der ganze Erstkommunionunterricht viel einfacher, als sich beschreiben läßt. Kommen Sie nur und sehen Sie sich ihn an!

Der entferntere Erstbeichtunterricht.

Die Erstkommunion ist, wie die Natur der Sache nahelegt, mit der Erstbeicht zeitlich verbunden. Das Frühkommuniondekret sagt: „Von dieser Zeit an — ungefähr vom siebenten Jahr, sowohl darüber wie auch darunter — beginnt die Pflicht, dem Doppelgebot der Beichte und Kommunion Genüge zu leisten“ (Norm 2).

Wie werden die kleinen Holländer auf die Erstbeichte vorbereitet?

Das ist für viele eine besonders wichtige Frage. Denn gerade die Vorbereitung auf die Erstbeichte bietet besonders große Schwierigkeiten, viel größere als die Vorbereitung auf die Erstkommunion. Auch die Lite-

ratur hat sich bislang mit diesem Problem wenig beschäftigt. Das sind wichtige Gründe, um auf die Erstbeichtvorbereitung des näheren einzugehen.

Wir unterscheiden auch hier, hauptsächlich aus praktischen Gründen, eine doppelte Beichtvorbereitung: eine entferntere und nähere. Die entferntere vermittelt hauptsächlich das nötige Wissen. Die nähere setzt dieses voraus; sie geht der Erstbeichte unmittelbar voraus und ist auf die praktische Ablegung der Erstbeicht eingestellt.

Der *entferntere Erstbeichtunterricht* wird, wie angedeutet, genau wie der Erstkommunionunterricht der Wissensseite nach *in den lehrplanmäßigen Stunden des ersten Schuljahres* von den Lehrern und Lehrerinnen gegeben. Der offizielle Erstbeichtunterricht, der sich im Erstkommunionkatechismus findet, sieht nur vier kleine Lehrkapitel oder „Stunden“ (neun bis zwölf) vor. Wir geben sie wieder (Übersetzung von Pfarrer Dr Maxen).

Neunte Stunde.

Jesus hat den Himmel für uns geöffnet. Wenn wir aber Todsünden tun, dann können wir nicht in den Himmel kommen. Viele Menschen tun leider auch Todsünden. Aber Jesus hat die Beichte eingesetzt. Wenn die Menschen gut beichten, vergibt Gott ihnen die Sünden. Und damit ist der Himmel für sie wieder offen.

1. Was hat der liebe Heiland für die Menschen getan, die Todsünden begehen?

2. Was tut Gott, wenn die Menschen gut beichten?

Zehnte Stunde.

In der Beichte werden die Sünden vergeben. Gott allein kann Sünden vergeben. Aber Gott hat den Priestern die Macht gegeben, Sünden zu vergeben. In der Beichte vergibt der Priester die Sünden im Namen Gottes.

1. Wer allein kann Sünden vergeben?

2. Welche Macht hat Gott den Priestern gegeben?

3. Wer vergibt die Sünden in der Beichte?

Elfte Stunde.

In der Beichte müssen wir dem Priester alle unsere Todsünden sagen. Wir müssen Reue haben über unsere Sünden, weil wir dadurch ungehorsam gegen Gott gewesen sind. Wir müssen versprechen, niemals mehr Sünden zu tun. Dann vergibt Gott uns die Sünden. Wir müssen auch alles tun, was der Priester uns in der Beichte sagt.

1. Welche Sünden müssen wir beichten?

2. Warum müssen wir über die Sünden Reue haben?

3. Was müssen wir fest versprechen?

4. Was müssen wir noch mehr tun?

Zwölfte Stunde.

Alle Todsünden, die wir getan haben, müssen wir beichten. Wenn wir eine Todsünde mit Willen verschweigen, beichten wir nicht gut. Und wenn wir nicht gut beichten, werden die Sünden nicht vergeben. Wir tun sogar noch eine Sünde dazu. Vergessen wir ohne eine Schuld eine Todsünde, dann ist die Beichte doch gut. Es ist sehr gut, auch unsere täglichen kleinen Sünden zu beichten.

1. Welche Sünden müssen wir beichten?

2. Beichten wir gut, wenn wir eine Todsünde mit Willen verschweigen?

3. Beichten wir gut, wenn wir eine Todsünde ohne unsere Schuld vergessen?

Die Lehrpersonen geben nur eine kurze Worterklärung, keine ausführliche, inhaltliche zu den einzelnen Sätzchen. Sie sagen den Kindern, die noch nicht lesen können, die Sätzchen so lange vor, bis diese sie auswendig wissen und aufsagen können.

Nach solcher Vorbereitung ist der nähere Erstbeichtunterricht für den Priester und Katecheten nicht mehr schwer, sondern leicht und angenehm. Das Haupthindernis, das sich sonst vielfach der Frühkommunion entgegenstellt, ist überwunden.

Die nähere Erstbeichtvorbereitung.

Die nähere Vorbereitung fällt in die Zeit der Erstkommunion. Sie schließt mit der Ablegung der ersten Beichte ein paar Tage vor der Erstkommunion ab.

Die nun zu entwickelnde eigentliche Erstbeichtvorbereitung ist sehr einfach und kindertümlich. Wir skizzieren sie an der Hand des in Holland (und im flämisch sprechenden Teile Belgiens) weitverbreiteten Büchleins von E. J. M. Poppe: „*Eucharistisch Catechistenboek*“ (Averbode-Belgien, Sekretariat des Eucharistischen Kreuzzuges, 4. Aufl. 1924, S. 81—128).

Der Unterricht beschäftigt sich zuerst mit der praktischen Erklärung der Kindersünden.

Der Katechet nimmt *ein Blatt weißes Papier*, zeigt es den Kleinen und sagt: „Seht einmal, wie schön ist das weiße Papier, kein Fleckchen ist darauf. So weiß ist die Seele des kleinen Fränzchens. O, wie lieb hat Jesus das kleine Fränzchen! Aber Fränzchen ist unartig . . .“ Der Katechet macht einen Flecken auf das Papier. „Seht da, wie häßlich ist seine Seele jetzt geworden.“ Fränzchen wurde immer unartiger. Er ging an einem Sonntag absichtlich nicht in die heilige Messe, und er mußte doch in die heilige Messe gehen. Fränzchen hat eine Todsünde getan, seine Seele ist ganz schwarz, schwarz wie der Teufel, geworden. Seht, wie schwarz ist das Papier jetzt. Der Katechet hat das Papier ganz schwarz gemacht. — Dieselben Gedanken entwickelt der Katechet vor den kleinen Mädchen, die er vielleicht an das schöne, helle *Sonntagskleidchen* erinnert, das durch kleine Flecken häßlich und wenn das Kind in den Morast fällt, ganz schmutzig wird.

Sodann werden *die bekannten Kindersünden, bzw. auch bloßen Kinderfehler einzeln und anschaulich mit moralischer Einstellung* vorgeführt, Reue und Vorsatz wird mit den Kindern im Unterricht gleichsam unter der Hand erweckt, Stoßgebetchen werden eingestreut, ebenso passende Fragen. Das Kind wird praktisch fürs alltägliche Kinderleben erzogen. Der Katechet muß tief innerlich von der Häßlich-

keit und Undankbarkeit der läßlichen Sünde überzeugt sein; er muß einen wahren Ekel vor der Todsünde in sich tragen; sonst wird der Unterricht leicht zur Komödie und entbehrt des ernstesten, nachhaltigen Erfolges.

Die vorgeführten *Fälle*: Kindersünden und bloße Kinderfehler (keine Sünden) sind folgende: Peterchen will nicht aufstehen. Er betet nicht; bemerkt wird dazu, man soll nicht ohneweiters sagen, das ist eine Sünde. Er will sich nicht waschen lassen; auch hier steht eine ähnliche Bemerkung. Er geht zu Tisch und betet nicht, wie die kleinen Hündchen; dieselbe Vorbemerkung kehrt wieder. Er schwätzt und spielt in der Kirche; das ist eine läßliche Sünde. Er ist ungehorsam; eine läßliche Sünde. Er macht den Lehrer böse; eine läßliche Sünde. Er streitet und schlägt sich; eine läßliche Sünde. Er will einen Auftrag nicht ausrichten; Ungehorsam. Er stiehlt ein paar Pfennige; läßliche Sünde. Er lügt; läßliche Sünde. Er geht Sonntags nicht in die heilige Messe, wiewohl er weiß, daß er Sonntags die heilige Messe besuchen muß; Todsünde. Er begeht häßliche Dinge. Bei letzterem Punkte steht die Bemerkung, man überlasse den Unterschied, ob hier Todsünde oder läßliche Sünde vorliegt, dem Priester.

Ich übersetze den ersten Abschnitt der Sündenerklärungen, um die *Lebendigkeit und Treffsicherheit* des holländischen Kinderunterrichtes zu veranschaulichen.

„Morgens ruft die Mutter an der Treppe: Alfons, es ist Zeit zum Aufstehen, ist schon 7 Uhr! Wißt ihr aber, was er da tut, der ungehorsame Junge? Er ruft: Ja, Mutter, und doch bleibt er im Bett liegen. Er fürchtete sich vor der Kälte; er ist ungehorsam. Ist das brav, oder tut Alfons eine Sünde? Das ist ein kleiner Flecken an der Seele, eine Sünde, eine kleine Sünde. Sieht Jesus gern die faulen, trägen Kinder? Sieht er gerne die ungehorsamen Kinder? Sieht Jesus gerne die Kinder, die Sünde tun? Kinder, wenn ihr sündigt, ist Jesus betrübt. Lieber Jesus, ich will keine Sünde tun. Lieber Jesus, ich will nicht mehr faul sein. Lieber Jesus, kein Fleckchen soll auf meine Seele kommen, gar keines! — Kinder, da ruft die Mutter noch einmal. Aber Alfons steht erst auf, nachdem die Mutter ihm viermal gerufen hat und böse geworden ist. Das sind vier kleine Flecken auf der Seele. Wie traurig muß Jesus wegen des kleinen Alfons sein? Lieber Jesus, ich will immer sofort auf den ersten Ruf der Mutter aufstehen. Lieber Jesus, ich will dich nicht betrüben.“

Nachdem die Kindersünden praktisch feststehen — Definitionen sucht man vergebens —, bespricht Poppe, *weshalb das Kind beichten soll*, und zwar wiederum in anschaulichen Bildern aus dem Kinderleben; Finchen muß beichten, um sein weißes Seelenkleid zu reinigen.

Im Kleindruck wird angegeben, weshalb der Mensch nach einer begangenen *Todsünde* beichten muß. Ich kann alle Tage sterben; ich komme in die Hölle, wenn ich in der Todsünde sterbe; ich komme nicht in den Himmel; ich will wiederum eine reine Seele haben, die Todsünde ist die

Pest der Seele; ich will wiederum Freund mit Jesus werden; ich will nicht mit unreiner Seele zur heiligen Kommunion gehen.

Dann erst wird die Beichte erklärt.

Der Katechet zeigt den Kindern zu dem Zweck zuerst den *Beichtstuhl in der Kirche*. Da kniet das Kind im Beichtstuhl und sagt dem Priester seine Sünden. Da sitzt der Priester, der die Beichte hört u. s. w. — Fränzchen war Sonntags absichtlich nicht in der heiligen Messe . . . Welche Sünden hat Fränzchen getan? Welche Sünden muß Fränzchen beichten? Nur die Todsünden! Wenn der Priester sagt: Ich vergebe dir deine Sünden, dann sagt auch der liebe Gott im Himmel: Ich vergebe dir deine Sünden. Der Priester hat im Beichtstuhl dieselbe Macht wie Jesus.

Sehr anschaulich wird die Beichtvorbereitung vorgemacht. Reue und Vorsatz wird mit der Gewissenserforschung gleich verbunden, wobei freilich der Nachdruck auf der *Gewissenserforschung* liegt, auf die es einstweilen besonders ankommt.

Der Katechet erzählt: „1. Nach der Schule gehe ich jeden Samstag um 4 Uhr beichten. Ich gehe zur Kirche; wenn ich eintrete, mache ich langsam das Kreuzzeichen, dann gehe ich rechts nach vorne, knie vor dem Bilde der lieben Mutter Gottes nieder, dann sage ich: Liebe Mutter Maria, ich will gerne gut beichten, hilf mir dabei. Dann bete ich ein Geprübet seist du Maria. 2. Dann lege ich die Hände vor Gesicht und Augen, um gut nachdenken zu können. Tu das auch, Finchen! Nun sage ich dem Heiligen Geist: Gott Heiliger Geist, laß mich alle meine Sünden erkennen. 3. Jetzt beginne ich über meine Sünden nachzudenken: Bin ich morgens gleich aufgestanden, wenn Mutter mir rief? Nein, ich bin liegen geblieben. ich war ungehorsam. Wie oft? Alle Tage. Was soll ich beichten? Jesus sieht ungehorsame Kinder gar nicht gern. O Jesus, es tut mir leid. Morgen will ich aufstehen, wenn Mutter ruft.“ — In ähnlicher Weise wird die Gewissenserforschung der übrigen Kindersünden durchgenommen.

Die praktisch vorkommenden Kindersünden werden in plastischen Bildern immer mit begleitenden Anmutungen der Reue und des Vorsatzes vorgeführt. Jesus, ich will dem Priester im Beichtstuhl meine Sünden sagen; vergib mir, ich bitte dich darum.

Die Gewissenserforschung hat Reue und Vorsatz vorbereitet und eigentlich schon vorgeführt. Trotzdem ist es praktisch, *Reue und Vorsatz* noch einmal, und zwar besonders vorzumachen, besonders aber die *Liebesreue*, die die Liebe und Peinen des gekreuzigten Heilandes betrachtet. Poppe bemerkt hier sehr richtig, daß die Kleinen bei den ersten Beichten immer wieder praktisch zur Reue angehalten werden müssen, weil sie sich allein noch nicht zu helfen verstehen. Mit dem Kreuz in der Hand, vor dem Bilde der schmerzhaften Mutter erweckt der Katechet mit

den Kindern anschaulich und wirklich Reue und Vorsatz. Die Beichtvorbereitung ist somit praktisch genügend erklärt. Wiederum kein Versuch, auf Definitionen einzugehen!

Die Beichte, das *Sündenbekenntnis* wird nun erklärt. Dazu kann der Katechet eine „Art Beichtstuhl“ im Klassenzimmer mit Hilfe eines Stuhles, Schirms, eines Kniebänkchens aufstellen. Er kann aber auch die Kinder in die Kirche führen und mit ihnen am Beichtstuhl das Benehmen des Beichtkindes, das Aufsagen der Formeln und des Sündenbekenntnisses einüben.

Seht, Kinder, *nun beichte ich*. Wo steht der Beichtstuhl? Wer sitzt darin? Der Herr Pfarrer. Wo? Wie ist er gekleidet? Wo muß ich niederknien (stehen), um meine Sünden zu beichten? Ich stelle mich auf das Bänkchen, falte die Hände und stehe gerade vor dem Gitterchen. Jetzt schaue ich nicht aus dem Beichtstuhl heraus; Herausschauen ist häßlich. Ich habe gar keine Angst vor dem Herrn Pfarrer. Warum nicht? An wessen Stelle hört er meine Sünden? An Stelle des lieben Heilandes. Der Priester hat die kleinen Kinder gerne, er hilft ihnen gerne; er wird nicht böse, wenn ich ihm meine Sünden sage. Ich sehe durch das Gitterchen den Priester. Jetzt beginne ich. Ich mache das Kreuzzeichen und flüstere: Ehrwürdiger Vater, das ist meine erste Beichte. (Meine letzte Beichte war vor einem Monat . . . oder: In Reue und Demut sage ich meine Sünden.) Es folgt das Sündenbekenntnis. Das sind alle meine Sünden. Man Sorge, daß die Kleinen die Beichtformeln der Diözese gut auswendig wissen. Wie froh bin ich, daß ich dem Priester alle Sünden gesagt habe.

Bis jetzt habe ich geredet und der Priester hat zugehört, *nun sagt der Priester mir etwas*. Vielleicht: Kind, du mußt aber jeden Sonntag zur heiligen Messe gehen, sag' das einmal deiner lieben Mutter! Der Katechet übernimmt die Rolle des Beichtvaters und läßt ein Kind auf die vorgeführten Ermahnungen des Beichtvaters antworten. Jetzt gibt der Priester dir die Buße auf. Kind, du mußt drei Vaterunser und Gegrüßet seist du Maria beten! Was mußt du beten? Du hast aber den Priester nicht richtig verstanden. Wie fragst du? „Ehrwürdiger Vater, ich habe Sie nicht richtig verstanden.“ Der Priester antwortet dir gerne. Jetzt betet er lateinisch, er macht das Kreuzzeichen über dich. So! Man mache es vor. Und er betet: Ich vergebe dir deine Sünden und der liebe Gott auch. Dann sagt er: Gelobt sei Jesus Christus! Was antwortest du? In Ewigkeit. Amen! Jetzt ist die Beichte beendet. Wann verläßt du den Beichtstuhl? Erst jetzt. O, wie schön ist jetzt deine Seele. O, wie gut ist die Beichte! Wie lieb hat dich jetzt Jesus! Selbstverständlich gebraucht der Katechet die in seiner Diözese gebräuchlichen Beichtformeln.

Der Unterricht geht weiter. Der Katechet spricht von sich, wie wenn er das Kind wäre, das eben gebeichtet hat. *Jetzt gehe ich aus dem Beichtstuhl heraus*. Ich knie ganz vorn in der Kirche nieder; ich schaue nicht zu den vielen Kindern herüber, die noch am Beichtstuhl knien, ich lache ihnen auch nicht zu. Finchen, was soll ich jetzt wohl zuerst beten? Die Buße. Welche? Drei Vaterunser und Gegrüßet seist du Maria. Dann danke ich. Wem, Paulchen? Der lieben Mutter Gottes. „Liebe Mutter Gottes, ich danke dir, daß du mir geholfen hast. Ich will keine Sünde mehr tun.“ Wem danke ich noch mehr? Dem lieben Heiland. „Lieber Heiland ich danke dir, nun ist mein Herz rein. Warte nicht länger, komme in mein Herz, ich verlange nach dir.“

Im letzten Punkt lehrt der Verfasser, wie die Kinder nach der Beichte den Kreuzweg gehen und bei einer jeden Station beten können: „Lieber Heiland, ich will nicht mehr sündigen, nie mehr!“

In Nachbemerktungen wird ermahnt: Man lasse alle Kinder „*probe-weise beichten*“ und verwende viele Stunden dafür. Wie die Kinder jetzt angelehrt werden, tun sie meist ihr ganzes Leben lang.

Die *praktischen Punkte des Erstbeichtunterrichtes* sind folgende: 1. Alle Todsünden müssen gebeichtet werden, die läßlichen Sünden sollen gebeichtet werden. 2. Wir müssen unsere Sünden bereuen, weil wir die Hölle verdient, den Himmel verloren haben; besser, bereuen wir unsere Sünden, weil wir Gott beleidigt haben, der so gut ist und uns so innig liebt. 3. Wer freiwillig eine Todsünde verschweigt, begeht eine schwere Sünde. Er muß alle schweren Sünden von neuem beichten, die er nicht gut gebeichtet hat. 4. Wer unfreiwillig eine Todsünde verschweigt, kann ruhig kommunizieren ohne zu beichten; er muß aber die schwere Sünde in der nächsten Beichte nachholen; die schwere Sünde ist ihm vergeben. 5. Man soll die Buße möglichst gleich verrichten. 6. Viele Beichtende verwenden die meiste Zeit auf die Gewissenserforschung und sind weniger um eine gute, tiefgehende Reue besorgt. Das ist sehr zu bedauern.

Wenden wir uns jetzt noch dem *Erstbeichtunterricht in A.* zu.

Der eigentliche Erstbeichtunterricht ruht hier in Schwesternhänden. Der Kaplan überwacht ihn und greift nur gelegentlich ein. Die Schwestern üben mit den Kindern folgendes *praktische Schema* ein: 1. Das Kind betet vor der heiligen Beichte zum Heiligen Geist und zur Gottesmutter. 2. Es sucht seine Sünden. 3. Es sagt sie sich der Reihe nach ein paarmal auf, um sie zu behalten und im Beichtstuhl flüssig sagen zu können. 4. Es betet die Reue. 5. Es wartet am Beichtstuhl bis die Reihe an es kommt und betet dabei. 6. Es geht in den Beichtstuhl, bittet um den Segen des Priesters, macht das Kreuzzeichen, sagt seine Sünden, schließt mit den Worten: Das sind alle meine Sünden! 7. Es merkt auf das, was der Beichtvater sagt, es betet noch einmal kurz vor der Lossprechung die Reue. 8. Wenn der Priester den Schieber zuzieht, geht es aus dem Beichtstuhl heraus. 9. Es geht auf seinen Platz in der Kirche, bleibt dort etwas knien, dankt dem lieben Heiland für die Beichte, betet die Buße, verspricht dem lieben Heiland, nicht mehr zu sündigen, und geht nach Hause.

Die *Erstbeichte* findet etwa drei Tage vor dem Erstkommunionstag an einem Mittwoch oder Donnerstag statt.

Mütterlich erforschen die Schwestern den Kleinen das Gewissen und beten mit ihnen Reue und Vorsatz. In der Kirche sorgen sie für große Ruhe und Stille beim Ablegen der heiligen Beichte, damit keine Unandacht aufkommt, damit die Kleinen sich nicht selbst stören und hindern. Die Unruhe ist ja der Feind der Andacht. Sie führen ihre Schützlinge in Gruppen von zehn bis zwölf Kindern in die Kirche und heißen sie, sich an den einzelnen Beichtstühlen nach freier Wahl verteilen. Nach der Beichte beten sie mit den Kleinen die Buße und die Danksagung und entlassen die Kinder.

Ein kleines praktisches Beichtbüchlein für Kinder ist: „*Ik ga bichten*“ („Ich gehe zur Beichte“) von C. M. Versteeg, herausgegeben vom Katholischen Waisenhaus, Tilburg. Text und Bild leiten zu fruchtbarem Beichten an. — C. M. Versteeg hat auch ein großes praktisches Bilderbuch für die erste Beicht geschaffen. Ein Gegenstück zu seinem Kommunionbilderbuch „*Het Prentenboek van de Kinderbeicht*“ (Bilderbuch für die Kinderbeichte). Herausgegeben von der Katholischen Druckerei zu Tilburg

(Schluß folgt.)

Ehekrisis und Ehekritik im Lichte der päpstlichen Enzyklika vom 31. Dezember 1930.¹⁾

Von P. Gerard Oesterle O. S. B., Rom (S. Anselmo).

„Revolutionierung der Ehe.“ Unter diesem Titel veröffentlichte Matthias Laros im „Hochland“ (Juniheft 1930) einen bemerkenswerten Artikel. Der Verfasser teilt seine Abhandlung in vier Abschnitte. Im ersten stellt der Verfasser den Satz auf: „Wir stehen *vor* oder schon *mitten* in einer Revolutionierung der Ehe; nicht nur einiger staatlichen oder kirchlichen Formen; *die Ehe selbst* ist in ihrem Sinn und Sein bedroht. Alle Welt sagt es und beklagt es; klagt besonders die junge Generation an, daß sie alle Zucht und Ordnung verloren habe; sagt ihr den frühen Ruin voraus, nicht nur den eigenen, sondern des ganzen Volkes. Das ist wirklich eine der größten Sorgen derer, die für den Bestand des Volkes und die lebendigen Menschenseelen sich verantwortlich fühlen.“ Doch woher

¹⁾ Litterae Encyclicae „Casti connubii“, Acta Apostolicae Sedis XXII (1930), pp. 539—592. Unser Artikel behandelt nicht die Frage des Ehemißbrauches, der Fruchtabtreibung, der Sterilisation, da über diese wichtigen Punkte spezielle Artikel erscheinen werden. Obiger Artikel nimmt besondere Rücksicht auf den Artikel von Matthias Laros im „Hochland“, Juniheft 1930: „Revolutionierung der Ehe.“ Es sei verwiesen auf den vortrefflichen Artikel von Pribilla S. J. „Zur katholischen Ehemoral“ in: „Stimmen der Zeit“, Band 120, S. 241—262.